

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 19

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einer Anstalt von der Bedeutung des Wiener allgemeinen Krankenhaus beobachtet wurde. In dieser Heilanstalt kamen in dem Zeitraum vom Jahre 1836—1856, also innerhalb 20 Jahren, 6213 Blatternkrankungen vor, von denen 5217 Fälle bereits Geimpfte betrafen. Will man aber Statistik gegen Statistik auspielen, so braucht man nur die Todtenlisten Londons anzuführen, welche nachweisen, daß in dieser Weltstadt seit der ausgedehnten Anwendung der Schutzpocken-Impfung die Sterblichkeit durch Blattern zugenommen hat. Wird noch erwähnt, daß der durch die Impfung vermeintlich erzielte Schutz von einer lebenslangen Andauer, wie einst dafür gehalten wurde, allmählig auf die Dauer von zehn, dann von fünf Jahren, endlich aber gar nur von einem Jahre herabgesetzt wurde, daß somit die Vertheidiger und Anhänger des Impfens, wenigstens bei jedesmaligem stärkeren Auftreten der Blatternseuche, die allgemeine Vernahme der Impfung an Alt und Jung für nöthig erachten, so sieht man deutlich, wie sehr diese Wissenschaftler im Finstern herumtappen. In ihrem Wahne werden sie noch dahin gelangen, Jeden für ein die Ansteckungsgefahr vermehrendes Object zu halten, der seinen Leib der künstlichen Cultur von Eiterbeulen entzieht.

Es will und soll vermieden werden, hier in wissenschaftliche Erörterungen einzugehen; aber aus dem Grunde, weil es sich im Militär zumeist um Revaccination handelt, können wir uns nicht verlagen, das Urtheil eines speciell auf dem Felde der Blatternkrankheiten erprobten Fachmannes, des Verfassers der „Nosophtheorie“, Med. Dr. Stamm, anzuführen, der in einem am 3. December 1868 im med.-ätiol. Verein in Berlin gehaltenen Vortrage den Gegenstand also besprach:

„Ist nicht zudem der ganze Schutz der Impfung, selbst wenn wir nicht die Uebel in Erwägung ziehen, welche die Impfung begleiten, immer nur ein bedingungsweise, ein sehr ungewisser Schutz? Besonnen nicht gar viele der im Militär mit bestem Erfolge Wiedergeimpften, wie die Listen nachweisen, dennoch hinterher die Pocken? Ich selber war dreimal mit Erfolg geimpft und bekam doch bei meiner ärztlichen Thätigkeit in einer Pockenepidemie die Pocken und zwar mit einer so bössartigen pneumonischen Complication, daß nur der Uebergang in Tropenklimate mich vor bleibender Krankheit bewahrt hat. Und ist beim Militär trotz aller Nachimpfungen nicht dennoch die Zahl der Gesammterkrankungen vielleicht eben so groß und noch größer, als in den Volksmassen? Die Summe aller von 1833—1867 inclusive, in der preussischen Armee Geimpften und Wiedergeimpften beträgt 1,787,824. Von 1834—1867 inclusive, sind an den Pocken erkrankt 3601 Mann, daran gestorben 113 der Erkrankten.“

Die Vermehrung der Krankheiten durch die Impfung und Wiedertimpfung hat Dr. Stamm constatirt. Für denkende praktische Aerzte besteht längst kein Zweifel mehr, daß die Uebertragung des giftigen Impfstoffes in's Blut Säfte- und Hautkrankheiten im Gefolge hat, und es ist selbstverständlich, daß die Gefahr mit der öfteren Anwendung wächst. Auch in der österreichischen Armee würden verlässliche statistische Daten zu eben demselben Gesammtergebnisse führen, welches Stamm aus der preussischen Armee-Sanitäts-Statistik zog; es ist aber nicht zu erwarten, daß unsere oberste Militär-Sanitäts-Leitung selbst einen Schluß aus der kunstvoll aufgebauchten „Statistik“ zu ziehen gewillt sei, oder vielmehr zu ziehen vermag. In diesen hohen Regionen erlischt das Interesse für die im Dienste der Menschheit thätige Wissenschaft, weil das Schablonenwesen, das dort gehandhabt wird, den Geist der Wissenschaft zurückdrängt und nur Anforderungen mehr mechanischer Natur an die Kräfte des Mannes stellt. Der ärztlichen Wissenschaft ist verloren, wer im Dienste des Bureaucratismus nach Verdiensten jagt.

Fällt es uns darum auch gar nicht ein, der Sanitäts-Leitung die Umkehr auf der in der Anwendung der Revaccination von ihr betretenen Bahn zuzumuthen, oder von derselben auch nur jene Beobachtung zu verlangen, deren Außerachtlassung selbst dem Landbauer behördlich gerügt werden müßte: doch im Winter nicht impfen zu lassen!! so vermehren wir dennoch, diese Ketten nicht zwecklos geschrieben zu haben.

Wir appelliren an die oberste Heeresleitung. Diese hat die heilige Pflicht, für die Erhaltung der Gesundheit des Soldaten zu sorgen. Treten nun Fälle ein, welche wie der im Eingange dieser Zeilen angeführte, evidente Beweise einer, in Folge besorglener ärztlicher Maßregeln eingetretenen, Massenkrankung sind, dann ist es unstrittig Pflicht der militärischen Leitung, strenge zu prüfen: ob und in wie weit der für die unglückliche Maßregel verantwortlichen Hilfs-Brande eine Schuld beizumessen ist. Am Sitze der Heeresleitung mangelt es nicht an Männern der Wissenschaft, deren eigene Erfahrung ihrem Ausspruche als Experten autoritativen Werth verleiht; wir aber leben schon jetzt der Ueberzeugung, der allgemeine Ausspruch derselben werde jenem gleichen, den der Primarius des Wiesener Spitals Dr. Herrmann schon im Jahre 1870 öffentlich gethan: „Fort mit der Impfung!“

Verschiedenes.

— (Alferez Berdeja) hat 1838 in dem Carlstenkrieg in Spanien sich durch die heldenmüthige Vertheidigung eines kleinen Forts, welches General Sylvestre seinem Schicksal überließ, bemerkbar gemacht. General von Rabben, in seinen „Erinnerungen“ (S. 217), erzählt das Ereigniß wie folgt:

Soto, ein einzeln liegendes, leicht fortificirtes Haus (in Navarra), war nur mit 50 Mann (Carlissen) besetzt. Eine feindliche Kolonne von 5000 Mann attackirte und einige leichte Bergmortelets bewarfen dasselbe. Die schwache Garnison vertheidigte sich 3 bis 4 Tage mit Heldennuth, wobei jedoch das ihnen günstige Terrain allein nur die Möglichkeit an die Hand gab, 100facher Ueberlegenheit zu widerstehen. Die Maßregeln, welche ein junger, kaum 18jähriger Genie-Offizier dabei traf, waren übrigens ganz vortrefflich. Der stündlich erwartete Entsatz blieb aber aus, da Sylvestre lieber 50 Helden aufgeben, als seinen Feldherrnruf noch öfters als bereits geschehen, kompromittiren wollte. Der letzte Bissen Brod und beinahe die letzte Patrone waren consumirt und was das schlimmste, schon seit 24 Stunden fehlte es an Trinkwasser. Die Mannschaft wollte kapituliren. Der junge Alferez (Fähnrich) vom Geniecorps eiferte männlich dagegen und seine Beredsamkeit hätte beinahe gesiegt, wenn nicht der schreckliche Durst alle Vernunftgründe und Versprechungen niedergeschlagen hätte. Schon war die Besatzung, welche bis auf einige 30 Mann geschmolzen war, deshalb in halber Revolte, um den Alferez zur Uebergabe zu zwingen. Es war am hohen Mittage. „Wenn ich euch nun Wasser hole, rief der brave Berdeja (so hieß unser Held) bleibt ihr dann bis zum Abend.“ Ja dann bleiben wir, erscholl es einstimmig. Berdeja nimmt den längst ausgeleerten und bereits verborrteten Wettschlauch, öffnet die hölzerne Biende eines in der Seitenwand angebrachten Loches; 18 Büchsenkugeln der lauernden feindlichen Schützen fahren durch dasselbe, aber in demselben Augenblicke springt auch Berdeja, unverfehrt wie ein Salamander durchs Feuer, in's Freie hinaus. An der nahen Quelle in der Felsenklucht füllt er die leberne Flasche, krucht auf dem Bauche bis dicht vor's Fenster und wirft geschickt das Wasser in die kleine Festung. Das tapfere Häuflein laßt sich, und sendet den geleerten Schlauch noch einmal hinaus; noch einmal füllt ihn Berdeja an der Quelle, recognoscirt bedächtigen Sinnes die nahe Schlucht und springt leichter noch als er gekommen zum Fenster wider hinein. Gegen Abend, als die Dämmerung bereits angebrochen, rangirte er seine ihm nunmehr treuer ebene Mannschaft, und sie springen einzeln zum Fensterloch hinaus; Berdeja, der letzte, legt Feuer an das Gebäude, das sogleich in hellen Flammen auflodert und über Gensenssteige, die heute Mittag Berdeja erspähte, kommen die Helden bei den freumbeten Vorposten an. Solche That konnte nur außerordentlichen Lohn empfangen. Alle Soldaten werden Ferdinandseitter, Berdeja aber vom Fähnrich zum Capitain avancirt. — Ein Jahr später war er Oberstlieutenant und in Cabrera's Armee der ausgezeichnetste Ingenieur.

Wir offeriren den Herren Instructions-Offizieren den

Gruppenführer,

zum Gebrauche der Schweizer. Unteroffiziere der Infanterie.

(Von Oberst Bollinger, Kreis-Instructor der VI. Division.)

Carton. Preis 50 Cts.

beim Bezug in Partien von wenigstens 20 Exemplaren à nur 25 Cts. pro Exemplar. Bestellungen sind direct zu richten an Drell Füßli & Co., Buchhandlung, Zürich.